

**Filmtexte**

**Titel:**  
Die Verlassen

**Reihe:**  
Kinder der Welt 10

**Autor/Regie:**  
Gordian Troeller

CONFilm  
P.O.B.106545  
D-28065 Bremen

©  
Dieser Text ist  
urheberrechtlich geschützt

# K I N D E R D E R W E L T X

## D i e V e r l a s s e n e n

G O R D I A N T R O E L L E R

berichtet aus Honduras

**Mutter mit Zwillingen** Toni und Ani sind Zwillinge. Noch wissen sie nicht, daß Helga nicht ihre leibliche Mutter ist.

Die Hamburgerin Helga Strömer und ihr Mann adoptierten die Zwillinge, als diese zwei Monate alt waren. Sie fanden sie in einer honduranischen Organisation, der Junta Nacional de Bienestar Social, die sich verlassener Kinder annimmt. Die Strömers wohnen in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras.

**Panorama**

Diesen Blick hat man vom Garten über die Stadt.

**Wäsche-Aufhängen**

Eigentlich wollten die Strömers nur ein Kind adoptieren, doch dann waren nur diese Zwillinge frei. Die Rechtslage der übrigen Kinder war ungeklärt. Die Heimleitung meinte ohnedies, daß nur eins der Mädchen überleben würde. Beide Kinder waren im zweiten Grad unterernährt, und eins verweigerte bereits seit Tagen die Nahrung. Die Strömers adoptierten beide, und da sie Geld haben, engagierten sie eine Amme, die das verhungernde Kind mit ihrer Milch versorgte.

- ITW Helga "Wir haben uns angemeldet im November vor vier Jahren, und im März hatten wir sie.
- Frage "War es schwierig?"
- Helga "Ja, es war nicht ganz einfach. Wir mußten Vorstellungsgespräche führen, wir mußten die finanzielle Situation erklären, wir mußten die medizinischen Angaben dokumentieren, daß ich keine Kinder kriegen kann. Und dann haben wir home-study gehabt, drei Mal, und noch ein psychologisches Gespräch, warum wir die Kinder erziehen .... bzw. wie wir sie erziehen wollen, später, und wie wir uns die Zukunft vorstellen. Ja, und dann, als wir sie hatten, kamen immer noch Gespräche und Besuche.
- Ja, wir haben uns einen Anwalt genommen. Das haben sie uns geraten, das sei also in jedem Fall günstiger. Ohne Anwalt ist man hier so'n bißchen aufgeschmissen, weil es doch so viele Anlaufstellen gibt, mit den Papieren. Das schafft man alleine kaum.
- Frage "Und was hat das gekostet?"
- Helga "Das weiß ich nicht mehr. Was haben wir bezahlt? Vielleicht 2.500 Mark - so ungefähr."
- Kinder spielen Die Adoption hat einem der Kinder das Leben gerettet und sichert beiden eine behütete Kindheit.
- Säuglinge Hier haben die Strömers ihre Zwillinge gefunden.
- Diese Kinder sind keine Waisen. Die meisten wurden von ihren Müttern verlassen. Entweder verschwand die Mutter nach der Geburt aus dem Krankenhaus und ließ ihr Baby zurück, oder sie legte es vor die Tür einer Kirche.
- Manche Mutter bringt ihr Kind ganz offen hierher, denn ihr fehlen die Mittel, es zu ernähren.
- Andere werden eingeliefert, weil sie mißhandelt wurden.
- Meist bleiben die Kinder etwa drei Monate hier, bis ihre Situation geklärt ist, dann kommen sie entweder in ein anderes Heim oder in eine Pflegefamilie.

- Kindergarten      Ältere Kinder kommen meist aus zerrütteten Familien. Werden sie zur Untersuchung des Falles hier aufgenommen, gilt die Bedingung, daß die Eltern - sofern bekannt - ihr Kind regelmäßig besuchen. Es soll sich nicht verlassen fühlen und trotz der Trennung zu einer Familie gehören.
- Slums                Schuld an dieser Situation ist die Armut. Die Mehrzahl der Bevölkerung -auf dem Land wie in den Städten - lebt in solchen Hütten. Etwa die Hälfte der Frauen sind alleinstehende Mütter mit durchschnittlich 6 Kindern. Verantwortlich für diesen Zustand ist, neben der Armut, der Wahn der Männer, immer wieder alle Bindungen zu kappen, um sich als Mann aufs Neue zu bestätigen.
- Haus von Griselda    Dona Griselda, die mit ihren sechs Kindern in diesem Haus lebt, ist bereits von zwei Männern verlassen worden.
- UTW Griselda        Der Vater dieser Kinder hat sich schon vor der Geburt seiner letzten Tochter in die Vereinigten Staaten abgesetzt. Er hat nie mehr etwas von sich hören lassen. Das Baby ist von einem anderen Mann. Er lebt hier im Stadtteil Kennedy, aber auch er kümmert sich nicht um seine Tochter. Er kennt sie nicht einmal. Er ist Buchhalter, und seine Eltern haben ihn - da Frau Griselda schon viele Kinder hatte - zur Trennung gezwungen. Sie wollten etwas besseres für ihren Sohn.
- Zwei Mädchen        Auch diese Schwestern sagen, daß ihre Mutter arbeiten muß, weil ihr Vater sie verlassen hat.
- Nicht nur in Honduras, überall in Lateinamerika verlassen viele Männer Frau und Kinder. Sie wollen sich und der Welt beweisen, daß sie mehr Mann sind als alle anderen. Dazu brauchen sie immer neue Frauen. Der Zwang, sich zu beweisen aber untergräbt ihre Potenz, führt zu Selbstzweifeln und fordert sie daher nur noch mehr, sich in ihrer Männlichkeit zu

bestätigen, immer wieder andere Beziehungen einzugehen und aufs neue Kinder zu zeugen. Ein Teufelskreis.

Griselda verläßt Haus: Dona Griselda hat das Glück, in einer Krankenstation tätig zu sein. Wenn sie zur Arbeit geht, schließt sie ihre Kinder ein. Und jedesmal weinen sie.

Maria del Rosario Es kommt auch vor, daß Frauen ihre Männer verlassen. Dona Maria del Rosario zum Beispiel.

- Es war die Hölle. Ihr Mann trank und mißhandelte sie und die Kinder. Nun ist sie völlig mittellos. Schulsachen und Lebensmittel bekommt sie von einer Hilfsorganisation. Die Kinder gehen zur Schule. Dieses Jahr allerdings hat sie es nicht geschafft, sie einschreiben zu lassen. Sie hatte keine Arbeit und war krank. Sie meint, wenigstens vier ihrer sechs Kinder sollten zur Schule gehen.

Es war nicht leicht für sie, sich von ihrem Mann zu trennen. Er wollte nicht gehen. Auch jetzt kommt er noch häufig und belästigt sie. Aber sie läßt ihn nicht ins Haus, denn er schlägt die Kinder, ist meist betrunken.

Straße, Kinder Obwohl die Frauen sich abrackern, ist die Mehrzahl der Kinder unterernährt, die meisten leiden an Parasiten.

Dona Narcissa Verlassene Mütter leben in der Regel wie diese Frau - ohne festes Einkommen. Um ihre Kinder durchzubringen, stellen sie irgendetwas her und versuchen, es zu verkaufen. Dona Narcissa steht jede Nacht um ein Uhr auf, um Mais zu mahlen. Sie bäckt daraus Tortillas, die sie ab sechs Uhr auf der Straße anbietet.

Auch sie wurde bereits von mehreren Männern verlassen.  
- Sie sagt, der Bauch trüge, sie sei nicht schwanger und wolle es auch nie wieder werden. Sie hatte insgesamt 12 Kinder; neun Mädchen und 3 Jungen. Die Jungen und vier der Mädchen sind gestorben. Für den Unterhalt der Familie bräuchte sie eigentlich zwischen 17 und 22 Mark pro Tag. Aber die hat sie nicht. Nein. Sie bringt es höchstens auf 6-7 Mark. Das reicht halbwegs fürs Essen.

Kinder spielen

Trotz solcher Erfahrungen mit Männern halten die Frauen weiter Ausschau nach einem Mann, der endlich bei ihnen bleibt, etwas Geld nachhause bringt und sie beschützt. Und da ein Mann nur bleibt, wenn er die Chance hat, ein Kind zu zeugen, sind Verhütungsmittel fehl am Platze. Ein Hauptgrund für den Kinderreichtum.

Die meisten Lateinamerikaner halten sich für gläubige Katholiken. Jedoch: nicht christliche Werte bestimmen das Zusammenleben. Die männliche Selbstherrlichkeit ist stärker. Sie fördert nicht nur den Verfall der Familien, sie ist auch verantwortlich für die Willkür von Polizei und Armee. Selbst Folter und Mord gehen auf ihr Konto.

Mädchen betteln

Wieviel verlassene Kinder es in Lateinamerika gibt, weiß niemand. Die Schätzungen schwanken zwischen 20 und 40 Millionen.

Diesen Mädchen geht es noch verhältnismäßig gut. Sie haben ein Zuhause, doch ihre Mütter verdienen nicht genug, um sie zu ernähren. Deshalb werden sie betteln geschickt.

Sie tun das jeden Tag - vor und nach der Schule.  
Wie sie werden hier in Tegucigalpa täglich Tausende auf die Straße geschickt. Wenn sie nicht betteln, suchen sie auf den Märkten nach verwertbaren Abfällen oder sie stehlen. Filmen lassen sie sich nur ungern, sie haben Angst vor Polizei und Verfolgung.

Jungen auf Straße

Diese Jungen leben auf der Straße. Nachts schlafen sie dort, wo sie jetzt stehen, auf dem Bürgersteig. Für Geld wären viele Straßensjungen bereit gewesen, ihren Tagesablauf filmen zu lassen. Sie hätten vor der Kamera gestohlen und Drogen genommen, und wir hätten sicherlich dramatische Szenen bekommen.

Filme, die so entstehen, sind moralisch verwerflich. Außerdem: Geld führt diese Jungen noch mehr ins Unglück. Dafür kaufen sie sich Kleister und schnüffeln. Wir trafen deshalb ein Abkommen. Wir luden die Jungen zum Essen ein, und sie erzählten uns dafür von ihrem Leben. So wurden wir einige Tage Stammgäste in einem Restaurant in Tegucigalpa.

Im Restaurant

Auf unsere Frage, ob er Kleister schnüffele, sagt dieser Junge zunächst nein. Aber dann gibt er zu, oft von Freunden dazu eingeladen zu werden oder, wenn er Geld hat, sich selbst welchen zu kaufen. Er fühlt sich nicht wohl. Das Herz tut ihm manchmal so weh, daß er kaum atmen kann. Er meint, er würde es bald seinlassen.

anderer Junge

Er hat vor zwei Jahren damit aufhören müssen, denn er begann zu erblinden.

Kinder betteln

Inzwischen kam dieser Junge mit seinem kleinen Bruder ins Restaurant. Sie betteln.

Einer der Jungen, die bei uns am Tisch sitzen, gibt ihnen - in unserem Auftrag - eine Lempira.

Die etwa zwanzig Straßenkinder, mit denen wir hier ins Gespräch kamen, sind zwischen 5 und 15 Jahre alt. Viele von ihnen erzählen, der Vater sei eines Tages einfach verschwunden, Die Mutter habe sie daraufhin betteln geschickt. Andere konnten die durch Armut und väterliche Gewalt zerrütteten Familienverhältnisse nicht mehr ertragen und sind davongelaufen. Betteln finden sie alle scheußlich - Stehlen viel besser, nämlich männlicher.

Plaza in Tela

Wir haben auch in anderen Städten mit Straßenkindern gesprochen. Am karibischen Meer, wo die in Honduras stationierten US-Soldaten Ferien machen, trafen wir Luis und Denis.

ITW Luis + Denis

Wenn es Zuhause nichts zu essen gab, wurde Denis betteln geschickt. Fast jeden Tag. In der Familie gab es ständig Streit.

Er verließ die Eltern, nachdem sein Vater versucht hatte, seine Mutter mit einem Messer zu töten. Denis war dazwischen getreten. Seither lebt er allein. Er bettelt oder verrichtet kleine Arbeiten.

Macht er auch Geschäfte mit den amerikanischen Soldaten?

Ja. - Er begleitet sie, um ihnen Mädchen zu beschaffen.

Aber darüber will sein Freund Luis sprechen.

Luis

Wenn die Amerikaner da sind, warten die Kinder vor dem Hotel, bis die Soldaten herauskommen. Sie begleiten sie dann



ins Zentrum der Stadt, um ihnen Mädchen zu vermitteln.  
Dafür bekommen sie zu essen: Kuchen, Brot, Fleisch, Huhn  
- alles.

Bekommen sie auch Geld? Ja, die Senorita erhält 20 Lempiras  
und er bekommt zwei bis fünf.

Tafelrunde

Bei unseren Tafelrunden wurde uns klar, daß die Polizei  
die Überlebenschancen der Straßenkinder und verlassenen  
Mütter untergräbt. Wer keine Lizenz hat, darf in den Straßen  
nichts mehr verkaufen, die Lizenz aber kostet pro Monat  
20 Mark.

Welches Kind, welche Mutter kann soviel aufbringen, bei  
einem Tageserlös von 3-5 Mark? Wer geschnappt wird, verliert  
seine Ware. Was bleibt da noch übrig, außer Betteln und  
Stehlen? - Kein Wunder, daß die Drogen immer mehr Opfer  
fordern, und die Zahl der Selbstmorde steigt.

ITW Denis + Luis

Auf unsere Frage, wie es weitergehen soll, meinen beide  
Jungen, das hänge von Gott ab.

Tafelrunde

Nicht anders denken diese Straßenkinder. Sie glauben,  
daß es Gott so gewollt hat, und daß es von ihm abhängt,  
wie sie weiter leben werden und ob sie eines Tages Arbeit  
finden. Nur welche?

Sie haben keine Ausbildung, denn die Schule können sie  
sich nicht leisten. Schon der Zwang eine Schuluniform zu  
tragen kostet die Armen fast einen Monatsverdienst. Auch  
Bücher und Hefte sind teuer. Das scheinheilige Argument,  
die Uniform verdecke die Klassenunterschiede, schließt in  
Wahrheit die Hälfte der Kinder vom Unterricht aus.

- Custodia Masculina      Wer beim Diebstahl erwischt wird oder überhaupt auffällt, kommt in ein Heim wie dieses. Auch Kinder, von denen die Eltern behaupten, sie seien verhaltensgestört, werden hier eingeliefert. Eine Art Erziehungsanstalt, die eher wie ein Gefängnis wirkt.
- Hier werden Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren eingesperrt, bis geklärt ist, was weiter mit ihnen geschieht. Psychologen kümmern sich um sie. Mittlerweile können die Jungen zur Schule gehen und bekommen auch reichlich zu essen. Wenigstens das.
- Hogar Diamante      Neben staatlichen, versuchen auch private Organisationen, sich um die verlassenen Kinder zu kümmern. In dieses Heim, El Hogar Diamante, wird niemand zwangseingewiesen. Sozialarbeiter der Stiftung nehmen Kontakt zu Straßenkindern auf und versuchen, ihnen das Leben im Heim schmackhaft zu machen. Die Anreize: bezahlte Feldarbeit, regelmäßiges Essen, Kleidung, Schulunterricht und viel Freizeit.
- ITW Kinder      Die Eltern dieses Jungen leben noch zusammen. Er verließ sie, weil sein Vater ihn immer wieder prügelte.
- Und wovon lebt er auf der Straße? Vom Betteln.
- zweiter Junge      Er ist schon acht Mal aus dem Heim weggelaufen. Das regelmäßige Leben gefiel ihm nicht. Aber jetzt gewöhnt er sich langsam daran.
- Schwimmen      Sicherlich ist es besser, bequemer und auch gesünder hier zu leben, als zu betteln, zu stehlen, abhängig zu werden vom Kleister. Aber was bietet sich hier an Zukunftsperspektiven? Eine Berufsausbildung gibt es bisher nicht. Und selbst wenn es sie gäbe: die Chancen, eine regelmäßige Beschäftigung zu finden, sind gleich Null.

Kleider-Waschen

Die meisten dieser Kinder waren drogensüchtig. Entwöhnung, frische Luft, gesundes Essen, auch gewisse Pflichten – wie das Waschen ihrer Kleidung – sind für den Augenblick ganz sicher hilfreich, doch was soll werden, wenn sie achtzehn sind und hier nicht mehr bleiben können? Wenn sie wieder auf sich selbst gestellt, wieder ganz allein sind?

Das Gefühl, alles sei umsonst, ist stärker, als der Reiz vorübergehender Geborgenheit.

Sie suchen Zuwendung, sie sehnen sich nach Zärtlichkeit, aber hier gibt es in erster Linie Aufsicht und Bevormundung. Da erforscht ein Psychologe das Verhalten der Kinder, behandelt ihre Psyche, obwohl ihr Zustand nur gesellschaftlich zu erklären ist.

Die meisten von ihnen sind schon mehrere Male weggelaufen. Sie sehnen sich nach jener Freiheit, die sie auf der Straße hatten, – auch wenn sie ahnen, daß sie sich damit selbst zerstören.

Xavier singt

Ein Lied, das sie alle mögen:

Ein Stein auf meinem Weg prophezeite mir mein Schicksal:  
Immer auf der Walze sein.

Ein Eseltreiber sagte mir später:

Man braucht nicht der Erste zu sein,  
man muß nur wissen, wie man ankommt.

Mit Geld – ohne Geld, ich tue immer, was ich will.

Mein Wort ist Gesetz.

Ich habe weder Thron noch Königin, noch jemanden der mich versteht. – Aber ich bleibe König.

- Slums In den Armenvierteln gibt es auch viele Mädchen, die verlassen werden oder sich selbständig machen, doch sie bleiben nicht lange auf der Straße. Zuhälter und Bordellbesitzer schleppen sie ab. Auch die Polizei macht Jagd auf sie, denn sie leben meist vom Diebstahl.
- Mädchenheim Wir fanden sie in staatlichen Heimen wie diesem. Sie sind zwischen 12 und 18 Jahren alt und wurden eingeliefert, um sie dem Polizeigewahrsam zu entziehen. Mit dem Zupfen von Fäden aus Stoffresten und dem Ausstopfen von Kopfkissen verdienen sie sich ein wenig Geld. In den Heimen der Regierung war uns verboten, an die Insassen persönliche Fragen zu stellen. Eines wurde auch so deutlich: trotz ihrer Vergangenheit sind diese Mädchen Kinder geblieben.
- Spiel Wovon träumen diese Mädchen? Von der Liebe. Vor unserer Kamera wollte jede ihr Lieblingslied singen. "Ich hätte gerne, daß jemand mir sagt, ich liebe Dich, bin nicht nur ein Freund. Ich möchte, daß Du mir aufrichtige Liebe schenkst."
- SOS-Kinderdorf Die größte Organisation, die sich um verlassene Kinder kümmert, gehört zur Gemeinschaft der SOS Kinderdörfer. Schon 1967 wurde dieses Dorf, die Aldea Kennedy, in Tegucigalpa gegründet. Hier sind heute 360 Kinder

untergebracht. Sie besuchen die öffentlichen Schulen in der Nachbarschaft.

Kind wird getragen

Das Zärtlichkeitsbedürfnis ist groß. Immer wieder beobachteten wir Szenen wie diese.

Die Aldea Kennedy war absichtlich in einem armen Stadtteil errichtet worden. Die Kinder sollen in der Umgebung aufwachsen, in der sie später auch leben werden.

Familie

Die Unterkünfte sind einfach ausgestattet, das Geld zum Leben ist knapp.

Die Kinder leben in Familiengruppen von jeweils 9 bis 11 Kindern unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Sie werden von einer Ersatzmutter betreut.

Sind viele kleine Kinder in einer Familie, ist noch eine zweite Frau im Haus, Tante genannt.

Das Erziehungsziel: die Kinder sowohl moralisch wie praktisch zu bilden, um sie zu verantwortungsbewußten Erwachsenen zu machen.

Landheim

Ihre Berufsausbildung erhalten sie später in anderen SOS-Zentren.

Landarbeit

Viehzucht und Landarbeit sind den Jungen vorbehalten.

Nähen

Die Mädchen erlernen Fertigkeiten, die als typisch weiblich gelten.

Frisieren

Tischlerei

In den SOS Dörfern werden auch Schuster ausgebildet, Köche, Tischler.

Gründerin und Organisatorin dieser SOS-Kinderdörfer in Honduras ist die Ordensschwester Sor Maria Rosa. Wir fragen sie nach ihren Zielen.

ITW Maria Rosa

"64% der Honduraner sind unter 18 Jahre alt. Wir sind ein sehr junges Land. Daher unsere Eile, etwas für die Jugendlichen zu tun, ihnen eine Perspektive zu geben, damit sie - wenn sie erwachsen sind - sich anders verhalten, als die Menschen heute. Ich habe die große Hoffnung, diese Gesellschaft zu verändern.

Kinderdorf

Sor Maria Rosa hilft, soviel sie kann. Im Augenblick sind nahezu 3000 Kinder in den von ihr geleiteten Dörfern untergebracht. Diesen Kleinen geht es gut. Aber wie steht es um die übrigen Millionen? - 2/3 der Bevölkerung sind Kinder. Nahezu die Hälfte davon lebt ohne Vater oder sogar ganz allein. Der Bevölkerungsanteil der Minderjährigen wird immer größer. Nicht nur in Honduras, in ganz Lateinamerika. Auch wenn sich die Hilfsorganisationen vermehren: sie können nur Einzelschicksale erleichtern. Das Problem werden sie nicht lösen. Die Verelendung der Massen nimmt ebenso stetig zu wie der Bevölkerungsanteil der Kinder.

In den letzten 20 Jahren sind in Honduras 12 000 Kinder in SOS-Kinderdörfern aufgewachsen. Aber was ist das schon im Vergleich zu den Hunderttausenden, die im Elend bleiben? Offizielle Stellen befürchten, daß die Zahl derer, die irreversible Gehirnschäden haben werden, weil sie als Säuglinge hungern mußten, bald 300 000 erreichen wird. Und jedes Jahr werden Zigtausende hinzukommen. Kann diese Entwicklung gestopt werden?

Für den Großteil der Kinder gibt es keine berufliche Zukunft. Selbst die heute hier Behüteten haben wenig Aussichten.

Warum?

- Landschaft      Wie überall in Lateinamerika entsprechen die Wirtschaftsstrukturen nicht den Bedürfnissen der Menschen. Das fruchtbare Land ist im Besitz einheimischer Großgrundbesitzer oder ausländischer Firmen .
- Viehzucht      Der beste Boden ist von Monokulturen überzogen, deren Erzeugnisse für den Export bestimmt sind. Hier zum Beispiel wird Vieh gezüchtet. Das Fleisch geht in die USA. Um schlachtreif zu werden, braucht ein Rind etwa vier Hektar Weideland. Ein einziger Hektar dieses Landes würde genügen, um eine vielköpfige Familie zu ernähren. Aber Export geht vor. Die Herrschenden brauchen Devisen.
- Bananen      Früher war Honduras eine typische Bananenrepublik. Heute nennt man das Land die "Pentagon-Republik", denn die militärischen Interessen Washingtons bestimmen, was politisch und wirtschaftlich Sache ist. Schon deshalb kann sich nichts verändern.
- Ölpalmen      Was durch den Export an Geld hereinkommt, verschlingen Verwaltung, Armee und Polizei. Sie haben keine andere Funktion, als dieses System zu verteidigen. Folter und Mord gehören dazu.
- Bauer - Hütte      Die einheimischen Bauern sind in unfruchtbare Gebiete zurückgedrängt worden, wo sie kaum genug für den Eigenbedarf erwirtschaften können. Die Not treibt immer mehr Bauern in die Städte. So gibt es immer weniger Grundnahrungsmittel und immer mehr Hunger.
- Was ist zu tun? Nichts, solange die Industrienationen, die Wirtschaft der sogenannten Entwicklungsländer auf ihre eigenen Bedürfnisse ausgerichtet halten. Solange Entwicklungsprogramme dazu dienen, die Verzweiflung zu besänftigen und die wahren

Ursachen zu verschleiern. Solange unsere Experten, unsere Waffen, unsere Technologie dazu dienen, die bestehenden Machtverhältnisse zu festigen und die Armen in Schach zu halten.

Maria Rosa im Dorf

Zwar stimmt es: es wird immer mehr gespendet. Aber das hilft nur für den Augenblick und macht die Bevölkerung eines ganzen Kontinents zu Bettlern. Aussicht auf Veränderung besteht nur, wenn Hilfe Strukturen schafft, die dem Elend auf lange Sicht ein Ende machen. Schwester Maria Rosa versucht das. Hier, in Morocelli wollten die Bauern aufgeben und in die Stadt ziehen. Als Einzelne hatten sie keine Überlebenschancen. Da hörten sie, daß Maria-Rosa - um die Landflucht einzudämmen - Kooperativen auf dem Land unterstützt. Nicht mit Geld, nur mit technischer und moralischer Hilfe. Und das genügte. 400 Personen - davon 65% Kinder - können jetzt menschenwürdig überleben.

Sind es solche oder ähnliche Projekte, die das Leben der Schwester in Gefahr bringen? Auf diese Frage erhielten wir keine Antwort. Tatsache jedoch ist, daß Sor Maria Rosa Drohungen erhält und deshalb ständig von einem Leibwächter begleitet wird.

Ihr Assistent, ein kanadischer Priester, ist vor zwei Jahren ermordet worden.

Wenn Hilfe mehr bedeutet als Almosen, wenn sie die Gründe des Elends bewußt macht und Raum für Eigeninitiative schafft, gefährdet sie Spender und Empfänger. - - - - -

Hilfe hat zwei Seiten. Einerseits ist klar: man kann verlassene Kinder nicht verhungern lassen. Wo Not ist, muß geholfen werden. Andererseits aber festigt diese Hilfe die politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die diese Not erst schaffen.



Ein Teufelskreis.

Wasserpumpe

Hier ist er durchbrochen worden. Solidarität hat es ermöglicht, dank der Initiativen und des Schutzes von Sor Maria Rosa. Die Bauern haben jetzt sogar sauberes Trinkwasser. Moroceli ist ein Erfolg, aber Moroceli gehört zu den Ausnahmen. Meist werden solche Bestrebungen bekämpft, soziale Verbesserungen verhindert.

Kaffee-Sortieren

Ein Beispiel: dieser Betrieb. Hier sortieren 120 Frauen in drei Schichten Kaffeebohnen. Der Lohn: 6 Mark pro Tag. Da die Firma für alle Beschäftigten, die länger als drei Monate angestellt sind, Sozialabgaben leisten müßte, werden die Frauen alle drei Monate entlassen - anschließend wieder eingestellt. Würde der Besitzer die im Grunde geringen Abgaben bezahlen, würden ihn die anderen Firmen boykottieren, ihn gar als "Kommunisten" diffamieren.

Wird man Veränderungen also nur gewaltsam schaffen?

Freilich: sobald Menschen Gerechtigkeit nicht nur fordern, sondern dafür kämpfen, werden sie im internationalen Kräftespiel aufgerieben oder vereinnahmt. Nicaragua, Kuba, Guatemala haben dies gezeigt. So hilft nur eines: die Industrienationen müssen zu dem stehen, was sie in ihren Menschenrechtsparen sagen, sie müssen zurückstecken und radikale Reformen unterstützen. Auch bei sich selbst. Auf dem Gebiet des Naturschutzes bahnt sich so etwas an. Wie aber steht es mit den Menschen der Dritten Welt, den Millionen, die unserem Macht- und Wachstumsstreben nicht weniger systematisch geopfert werden als Wälder, Tiere, Flüsse und Meere? - Gehört nicht auch der Mensch zur Ökologie?

- Kindergarten            Diese Kinder wurden nicht verlassen. Sie gehören zur gehobenen Bürgerschicht und werden erzogen - zu Amerikanern.
- Gesang - Reigen            Schon den Kleinsten bringt man bei, amerikanisch zu sprechen, amerikanisch zu sein.
- Tischrunde                Die Unterrichtsmaterialien stammen aus den USA.  
Die Betreuung eines Kindes kostet hier soviel wie der Monatsverdienst eines Arbeiters. - Kein Zweifel, Klassenunterschiede gibt es überall. Überall versuchen reiche Bürger, ihren Kindern eine erstklassige Ausbildung zu geben. Aber hier geht es um mehr. Es geht darum, sie in ihrem Denken und Fühlen ihrer Herkunft zu entfremden. Wie können solche Kinder, wenn sie erwachsen sind, noch Verständnis haben für die Mehrheit der Bevölkerung ihres Landes? Ihre kulturelle Identität wird untergraben. Sie werden Fremde sein im eigenen Land.
- Gebet
- Essen                        Wenn diese Kinder erwachsen sind, werden sie so denken wie ihre amerikanischen Vorbilder es wollen. Sie werden Ausbeutung als unternehmerische Freiheit preisen und manipulierte Wahlen als Beweis ihrer demokratischen Gesinnung ausgeben. So werden sie sich die Unterstützung der westlichen Demokratien sichern. Sie werden behaupten, die Armen seien selbst an ihrem Elend schuld, weil sie nichts lernen wollen und anders denken.
- Unterricht Video            So wendet sich die Oberschicht kulturell von ihrem Volk ab. - Washington regiert sie, Washington beschützt sie. Aber wie lange noch? Heute schon gehören Diebstahl, Raub und Mord zur Tagesordnung. Die Bürger mauern sich ein.

Wenn die Millionen armer Kinder arbeitslose Erwachsene sein werden, wird das Chaos kaum noch zu meistern sein. Auch nicht von Washington.

Unterricht

Aus Angst vor einer solchen Zukunft werden diese Kleinen schon jetzt auf die USA vorbereitet. Dort werden sie studieren, dorthin können sie fliehen, wenn hier alles untergeht. Das Geld der Eltern liegt ohnehin auf amerikanischen Banken.

Kinder krabbeln

Zurückbleiben aber werden solche Kinder. Unterernährt, verlassen, ohne Zukunft.